

# Pandemie belastet Teil der Jugendlichen

Laut einer Studie sind Jugendliche in Liechtenstein zum Grossteil zufrieden mit ihrem Leben. Corona stellt für sie aber eine Belastung dar.

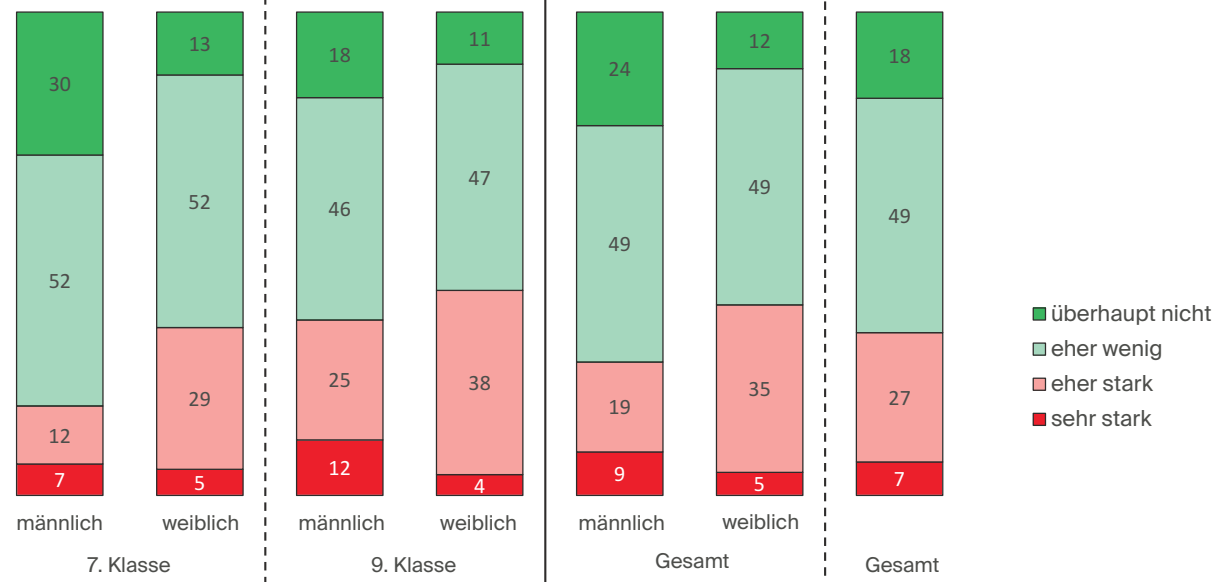
Damian Becker

Das Liechtenstein-Institut befragte landesweit Jugendliche, wie zufrieden sie mit ihrem Leben sind und wie belastend sie die Coronasituation empfinden. Dies fand im Rahmen einer Umfrage zum Sport- und Bewegungsverhalten der Jugendlichen in Liechtenstein statt, welche die Regierung in Auftrag gegeben hatte. Es zeigt sich, dass ein grosser Teil der Jugendlichen mit seinem Leben zufrieden ist. Insgesamt fühlt sich aber ein Drittel der Jugendlichen durch Corona eher oder stark belastet. Die Onlineumfrage fand im Juni statt. Umfrageteilnehmende haben von psychischen Problemen wie Magersucht oder generell Depression berichtet. Diese resultieren aber nicht ausschliesslich aus der Pandemie

## 40 Prozent der Mädchen fühlen sich belastet

Das Institut befragte jeweils die fünften, siebten und neunten Klassen. Die Primarschüler erhielten jedoch angepasste, weniger komplexe Fragen. Für sie ist die Coronakrise im Vergleich zu den älteren befragten Schü-

Belastung durch Corona nach Geschlecht und Schulstufe



Es zeigt sich ein Geschlechterunterschied, inwiefern sich die Betroffenen belastet fühlen.

Grafik: Regina Sele-Hasler

lern weniger belastend. Insgesamt gaben neun Prozent an, dass für sie die Pandemie sehr belastend ist, während 18 Prozent diese als eher belastend einstufen. Hier zeigen sich keine auffälligen Unterschiede

zwischen den Geschlechtern. Bei den weiterführenden Schulen zeigt sich ein anderes Bild. Ein Grossteil ist zwar zufrieden mit seinem Leben, doch rund ein Drittel empfindet die Pandemie als belastend, davon

wählten sieben Prozent die Antwortmöglichkeit «sehr belastend». In der Umfrage existiert ein Geschlechterunterschied. Die weiblichen Teilnehmer leiden mehr unter der Pandemie als die männlichen.

So empfinden die Coronakrise 40 Prozent der Mädchen und 28 Prozent der Burschen als belastend. Bei den älteren Schülern gleicht sich der Geschlechterunterschied jedoch aus. Doch bei der Kategorie «sehr

belastend» sind die männlichen Schüler doppelt so häufig vertreten wie ihre Mitschülerinnen. «Weibliche Jugendliche litten vor allem psychisch beziehungsweise emotional – zum Beispiel unter Einsamkeit oder Motivationslosigkeit – unter der Krise oder vermissten diverse Freizeitaktivitäten, während männliche Jugendliche den Verzicht auf Sport und die Verarmung von Sozialkontakten in der Krise bedauernden», heisst es in der Studie.

Die Studie gibt auch Einsicht in die Freizeitgestaltung. Weniger überraschend: Über 90 Prozent der Jugendlichen konsumieren täglich soziale Medien wie Whatsapp, Tiktok oder auch Youtube. 60 Prozent gaben aber an, dass sie seit Pandemieausbruch diese Medien öfter benutzen. Auffallend ist, dass im Juni jeder fünfte Jugendliche weniger als einmal in der Woche mit Freunden abmachte.

Das Freizeitverhalten unterscheidet sich nach Geschlecht kaum. Burschen spielen öfters Videospiele und betreiben mehr Sport. Mädchen lesen dafür mehr und musizieren.

# «Er hat mich nur geschüttelt, nicht gewürgt»

Das Opfer verteidigt den Lebensgefährten. Das Gericht verurteilt ihn aber zu einer zehnmonatigen Haftstrafe.

Bettina Stahl-Frick

Zum zweiten Mal verhandelte die Richterin gestern in Abwesenheit des Mannes, der im Juni dieses Jahres seine Freundin am Badensee in Gamprin am Hals gepackt, gewürgt und zu Boden gedrückt hatte. Der 27-jährige Österreicher lebt gemeinsam mit seiner liechtensteinischen Freundin – und mittlerweile Verlobten – in Salzburg. Am 29. September wurde er vom liechtensteinischen Landgericht zum ersten Mal vorgeladen. Angeklagt wegen Körperverletzung, Vergehen gegen das Waffen- und Betäubungsmittelgesetz und Widerstand gegen die Staatsgewalt erschien der Mann allerdings nicht zu seiner Verhandlung. Seine Verlobte schaffte es zwar verspätet, aber immerhin in den Gerichtssaal. Sie liess ausrichten, dass ihr Zukünftiger Probleme mit der Finanzierung des Nachtzuges gehabt habe. Warum er gestern unentschuldig nicht auftauchte, bleibt offen. Klar hingegen ist mittlerweile, was sich an jenem Tag im Juni am Badensee ereignet hatte. In Abwesenheit des Angeklagten schilderten die Zeugen eindrücklich den Streit zwischen dem Paar. «Er nahm sie in den Schwitzkasten, würgte sie und drückte sie zu Boden», erzählte gestern ein Badegast, der die Auseinandersetzung beobachtet hatte. Er habe ihr das Handy weggenommen und schliesslich eine Waffe gegen seinen Kopf gehalten. Schnell

wurde die Polizei verständigt, die sogleich ausrückte und die damals Minderjährige beim Badensee in Tränen aufgelöst antraf. Bei der späteren Einvernahme zeigte sich der Angeklagte erneut gewalttätig. «Er war ständig kurz vor dem Ausrasten», schilderte gestern ein Polizeibeamter. «Bei mir hinterliess er einen ziemlich psychisch kranken Eindruck.» Er drohte den Beamten, «das gesamte Gebäude zu zerlegen», würden sie ihn festhalten wollen. «Ihr kommt noch auf die Welt», soll er immer wieder gesagt haben. Weiters forderte er einen Polizisten auf, mit ihm ins Wartezimmer zu gehen – «dann werden wir mal sehen, wer von uns beiden noch lebendig herauskommt.»

## Hämatom stammt von «abnormal grossem» Hund

Das teils aggressive Verhalten ihres Verlobten habe mit seiner Vergangenheit zu tun, da sein Stiefvater gegenüber seiner Mutter oftmals handgreiflich geworden sei, erklärte die junge Frau der Richterin im September. Abgesehen davon seien die gegenüber ihm gemachten Vorwürfe unwahr. «Es stimmt, dass er mich anfasste», sagte sie. Er habe sie aber «lediglich geschüttelt», nicht gewürgt. Die Verletzungen am Hals und an den Oberschenkeln, wie sie nach dem Vorfall bildlich dokumentiert wurden, seien nicht von ihrem Freund – lediglich jene am Arm vom Schütteln. Die Verletzung am Bein stam-



Der Ausflug zum Gampriner Badensee wurde alles andere als gemütlich und endete schliesslich bei der Polizei. Bild: Archiv/Tatjana Schnalzer

me von ihrem Hund, einem Husky, «der abnormal gross ist», wie sie angibt. «Der grüne Fleck am Hals ist von einer Kette, die nicht echt ist und deshalb abfärbt.»

Von der Softair-Waffe will sie nichts gewusst haben – «ich glaube, er wollte mich bei der Rückfahrt nach Salzburg damit überraschen», sagte sie. Wahrscheinlich habe er sie geschenkt bekommen. Wegen seines Waf-

fenverbots hätte er die Pistole aber nicht behalten können. Sie habe die Waffe schliesslich auch nicht zu sich genommen, weil sie ja noch minderjährig gewesen sei.

## Drei Monate unbedingt, sieben Monate bedingt

«Es kommt nicht oft vor, dass ein Opfer den Täter verteidigt», sagte der Staatsanwalt in seinem

Plädoyer. «Ganz offensichtlich will sie ihren Lebensgefährten schützen.» Aufgrund der Zeugenaussagen sei der Sachverhalt aber klar – «ich fordere eine der Schuld und Tat angemessene Strafe», so der Staatsanwalt.

Auch für die Richterin war das Beweisverfahren «eindeutig» wie sie sagte. Sie verurteilte den Angeklagten zu einer zehnmonatigen Haftstrafe – teilbe-

dingt. Drei Monate muss er im Gefängnis absitzen, die restlichen sieben Monaten verhängte die Richterin bedingt, angelegt auf eine dreijährige Probezeit. Das Urteil muss dem Angeklagten nun zugestellt werden. Anschliessend könnte es eine Übernahme der Vollstreckung geben, sodass der 27-Jährige seine Haftzeit in Österreich verbringen wird.